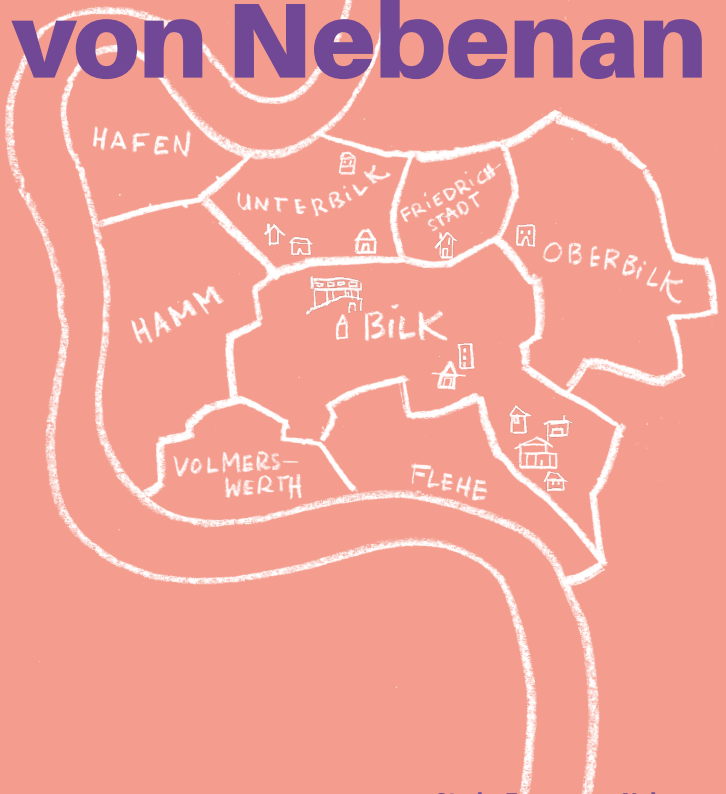


Weibliche Geschichte
aus Stadtbezirk 3

Starke Frauen von Nebenan



Starke Frauen von Nebenan

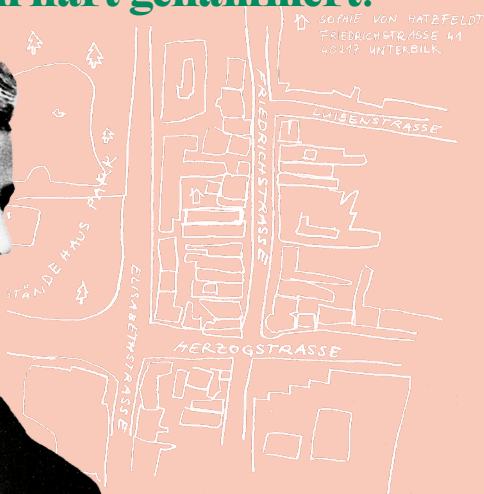
Bezirksgeschichte aus besonderer Perspektive: In dieser Ausstellung ist der Blick auf zwölf Frauen gerichtet, die in den letzten Jahrhunderten das Geschehen des Stadtbezirks 3 entscheidend mitgeprägt haben. Frieda Frenzel und Renate Neumann haben in Bilk gelebt und gearbeitet. Emma Burmann und Erna Eckstein-Schlossmann sind Namensgeberinnen für Straßen. Elisabeth Trube-Becker hat in maßgeblicher Weise auch über die Grenzen Düsseldorfs hinaus gewirkt. 2025 präsentierten wir die ersten acht Frauen als Auftakt für eine wachsende, lebendige Mitmachausstellung. 2026 erweiterten wir die Ausstellung um vier Frauen.

Die Ausstellung ist dezentral konzipiert, um ein großes Publikum zu erreichen. So werden die Plakate, neben der Ausstellung im Bürgerhaus Bilk, auch in den Räumen des kom!ma e. V., des Hermann-Smeets-Archivs und in anderen Bilker Einrichtungen präsentiert.



Sophie von Hatzfeldt

„Mein Charakter
war von jeher sehr weich, (...)
aber (...) jahrelange Kämpfe,
wo ich den Mut und die
Tragkraft eines Mannes
entwickeln musste, (...) haben
mich hart gehämmert.“



Starke Frauen von Neben an

Sophie von Hatzfeldt wurde zu ihrem 16. Lebensjahr zwecks Friedensstiftung und Vermögenssicherung an Edmund von Hatzfeldt verheiratet. Infolge der Ehe verbrachte die in Berlin geborene Gräfin 35 Jahre ihres Lebens in Düsseldorf. Mutig und untypisch für das 19. Jahrhundert erkämpfte sich Sophie von Hatzfeldt, ohne familiäre Unterstützung, Unabhängigkeit und Freiheit von ihrem auch vor Gewalt nicht scheuenden Gatten. Ihre Brüder hielten sie immer wieder dazu an auszuhalten, um der Familie keine Schande zu bringen. Doch als die Demütigungen ihres Mannes kein Ende fanden, ihr ihre Kinder entzogen wurden und Versöhnungsversuche scheiterten, beschloss sie, dass die Scheidung die einzige Lösung ist. Im achtjährigen Prozess stand ihr niemand geringeres als Ferdinand Lassalle zur Seite. Er widmete sich ihrem Prozess, da Sophie für ihn „*die Verkörperung aller [...] Ungerechtigkeiten der veralteten Welt, [...] aller Mißbräuche der Macht, der Gewalt und des Reichtums*“ war. Auch nach erfolgreichem Prozess blieben Sophie von Hatzfeldt und Ferdinand Lassalle verbunden durch das gemeinsame Interesse am Kampf gegen die Unterdrückung durch den Adel. Im Zuge der frühen deutschen Arbeiterbewegung engagierte sich Sophie von Hatzfeldt und gründete nach Lassalles Tod den LADAV (Lassallescher Allgemeiner Deutscher Arbeiterverein).



Emma Burmann

1821-1902
Stifterin für die Stadt



EMMA BURMANN
OBERBILKER ALLEE 219
40227 OBERBILK

© Landesbildstelle Rheinland,
Düsseldorf

„Die Emmastraße hat ihren Namen nach Fräulein Emma Burmann erhalten, weil die Dame in der uneigennützigsten Weise (...) einen Bürgersinn bestätigt, wie er im Interesse der Stadt recht oft gefunden werden möge.“

Starke Frauen von Nebenan

Die Düsseldorferin Emma Burmann wurde 1821 geboren. Bisher ist wenig Genaues über ihr Wirken bekannt, jedoch schien sie sich über lange Zeit für die Bürger*innen der Stadt auf sozialer Ebene einzusetzen. Im Alter von 72 Jahren wurde Burmann von dem Maler Volkhart porträtiert und im Jahr darauf die Emmastraße in Oberbilk nach ihr benannt. Von ihrer Tante Gertrud Scherer (geb. Gangel) erbte Burmann Vermögen sowie Grundstücke in Oberbilk. In ihrem Testament veranlasste Emma Burmann die Gründung der Gangel-Burmann-Stiftung, welche die Unabhängigkeit alleinstehender und gebildeter Frauen unterstützen sollte. Die Stiftung verfügte über Burmanns Erbe sowie die Immobilien in Oberbilk und finanzierte so das sogenannte „Damenheim“, welches auf der Kölner Straße 327 lag. Dort wurde Frauen, die sich zum Großteil eigenständig ihren Lebensunterhalt verdienten, eine Unterkunft und ein geringes Entgelt für ihre Arbeit gestellt.

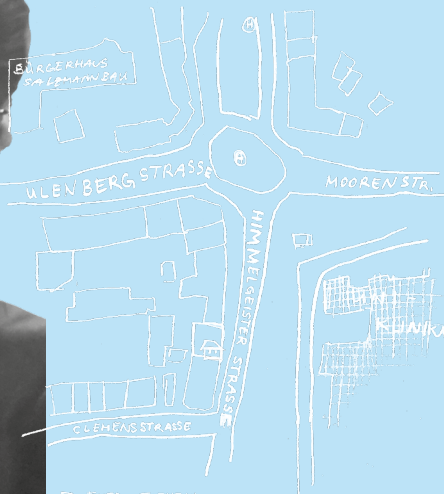


1883-1966
Unternehmerin

Frieda Frenzel



© unbekannt



 FRIEDA FRENZEL
HIMMELGEISTER STRASSE 127
40225 BILK

„Tue recht und
scheue niemand.“

Starke Frauen von Nebenan

Frieda Frenzel war die Ehefrau von Otto Frenzel, dem Gründer einer Senffabrik in Lothringen in Frankreich. 1920 zog das Paar in Folge des 1. Weltkrieges mit seinem Unternehmen nach Düsseldorf und begann dort mit der Produktion des Senfes, der auch heute noch bekannt unter dem Namen „Düsseldorfer Löwensenf“ ist. Das Produkt wurde schnell beliebt und steht immer noch für Qualität und Tradition - ein fester Bestandteil der deutschen Küche. Unglücklicherweise verlor Frieda Frenzel nicht nur ihren Mann an einen Schlaganfall, sondern auch zwei Söhne an Lungentuberkulose und einen weiteren an den Krieg. Als Witwe übernahm Frieda Frenzel die Leitung der Fabrik vollständig. Sie bewies nicht nur Führungskraft, sondern auch Güte. So führte sie schon in den 1950er Jahren eine Betriebsrente ein und unterstützte bedürftige Betriebsangehörige und Gemeindemitglieder der Lutherkirche in Bilk. In ihrem Testament hatte sie verfügt, dass ihr gesamtes Vermögen gemeinnützigen Zwecken zugutekommen soll. Für ihren Einsatz wurde sie mit dem Bundesverdienstkreuz ausgezeichnet und die Lutherkirchengemeinde benannte das Haus, das der Kinder-, Jugend- und Familienarbeit dient, nach ihr.



Elfriede Bial

1886-1944
Jüdische
Krankenschwester,
Aktivistin

STADTTOR



ELFRIEDE BIAL
WILHELM-TELL-STRASSE 4
40249 UNTERBILK



© Sammlung
Mahn- und Gedenkstätte Düsseldorf

„Mir wurde heute die
Ausgabe des Brotes
verweigert unter dem
Hinweis, daß ich aus-
gesiedelt wäre.(...)“

Ich bin alleinstehend,
habe noch keinen
Arbeitstag versäumt,
bitte höflichst mich
an meinem Arbeits-
platz zu lassen und
die Aussiedelung
zurückzunehmen.“

7.5.1942, Bial in einem Schreiben an die
Aussiedelungsbehörde des Ghetto Litzmannstadt

Starke Frauen von Nebenan

Elfriede „Ella“ Bial wurde 1886 in Schlesien geboren. Sie stellte ihr Leben in den Dienst der jüdischen Gemeinschaft. Ab 1909 arbeitete sie nach ihrer Ausbildung in der Synagogengemeinde Düsseldorf als Krankenschwester. Auch im ersten Weltkrieg leistete Ella, wie Elfriede Bial genannt wurde, an der Front medizinischen Dienst. Danach arbeitete sie weiterhin als geschätzte Gemeindegewesster in der Synagoge in Düsseldorf, bis sie sich nach einer schweren Operation 1941 schonen musste. Schon in den Jahren davor, zu Beginn der NS-Zeit, war Ella Bial eine wichtige Ansprechpartnerin für seelische und medizinische Versorgung. Mit der zunehmenden Verfolgung beriet sie in der jüdischen Gemeinde Eltern, die ihre Kinder mit den sog. „Kindertransporten“ ins Ausland schicken wollten. Außerdem sicherte Ella Bial eine zuverlässige medizinische Behandlung vor Auslandsreisen, welche vor allem nach der Pogromnacht 1938 für die jüdische Bevölkerung immer stärker eingeschränkt wurden. 1941 wurde Ella Bial mit dem Zug in das Ghetto Litzmannstadt (Łódz) verschleppt. Auch dort war sie als Krankenschwester im Greisenheim II tätig und wurde später für ihren Fleiß und ihr Mitgefühl ausdrücklich gelobt. [...]*

*Die vollständige Biografie von Elfriede Bial ist auf der Website der Bilker Heimatfreunde zu finden.



Elisabeth Heidkamp

1902 - 1999

Christliche Widerständlerin



ELISABETH HEIDKAMP
LUISENSTRASSE 62
40247 KRIEDRICHSTADT



© Sammlung
Mahn- und Gedenkstätte Düsseldorf

„Da musste man sich innerlich hochhalten, dass man nicht alles mitmachte, dass man sich bewusst machte: Es gibt noch andere Werte. Man musste darauf achten, dass man sich selber nicht wegwarf.“

Elisabeth Heidkamp über ihren 7-monatigen Gefängnisaufenthalt nach Gestapo-Verhaftung 1941

Starke Frauen von Nebenan

Geboren 1902 in Düsseldorf, wuchs Elisabeth Heidkamp in Friedrichstadt auf und absolvierte eine Ausbildung zur Kindergärtnerin im Katholischen Frauenbund in Berlin. 1922 arbeitete sie in einem Kinderheim am Prenzlauer Berg. Sie organisierte ohne öffentliche Unterstützung Essensausgaben für Arbeiterkinder und setzte sich für die Erhaltung des Kinderheimes auch während der Inflation ein. Zurück in Düsseldorf, beteiligte sie sich am Aufbau eines Fachverbandes des Deutschen Caritasverbandes: einer Arbeitsgruppe, die den Berufsstand von katholischen Erzieherinnen wirtschaftlich stärken und weiterbilden sollte. Mit Beginn der NS-Zeit erschwerten sich die Bedingungen für Heidkamps Arbeitsbereich zunehmend: dem Drängen, dem Nationalsozialistischen Lehrerbund (NSLB) beizutreten, gab Heidkamp nicht nach und riskierte damit ihre Anstellung. Sie engagierte sich weiter in kirchlichen Organisationen. 1940 konnte Heidkamp eine Anstellung beim Katholischen Männerfürsorgeverein antreten. Während einer Tagung traf sie Gertrud Luckner. Sie war dabei, ein illegales deutschlandweites Hilfsnetzwerk für Verfolgte aufzubauen, um diese vor Deportationen zu schützen. Heidkamp war nun Knotenpunkt in der Caritaszentrale Düsseldorf.[...]*

*Die vollständige Biografie von Elisabeth Heidkamp ist auf der Website der Bilker Heimatfreunde zu finden.



Maria Wachter

1910-2010
Antifaschistische
Widerstandskämpferin



© Sammlung
Mahn- und Gedenkstätte Düsseldorf

„Habt keine Angst,
es lohnt sich
zu kämpfen.“

Starke Frauen von Nebenan

Maria Wachter wuchs in Düsseldorf auf und lebte unter anderem in der Brunnenstraße 29. Mit 20 Jahren trat sie der Kommunistischen Partei bei und war bis 1935 in Düsseldorf im antifaschistischen Widerstand tätig. Danach lebte sie verdeckt in Moskau, Bielefeld, Amsterdam und Paris. Dort wurde sie von der Polizei verhaftet und kam nach 13 Gefängnisaufenthalten zurück nach Düsseldorf. Nach ihrer Verurteilung zu fünf Jahren Zuchthaus und Zwangsarbeit wurde sie mit dem Kriegsende 1945 befreit. Bis ins hohe Alter sprach Maria Wachter offen über ihre Tätigkeiten im antifaschistischen Widerstand. Bis kurz vor ihrem Tod 2010 war sie Ehrenvorsitzende der VVN-BdA (Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes – Bund der Antifaschistinnen und Antifaschisten). Als Mitbegründerin des Mahn- und Gedenkstätten e. V. setzte sie sich für die Aufarbeitung der Verbrechen der Nationalsozialisten in Düsseldorf ein. Maria Wachter zeichnet sich durch ihren lebenslangen, antifaschistischen Aktivismus als eine bedeutende Bürgerin der Stadt Düsseldorf aus.



Elisabeth Trube-Becker

1919-2012
Professorin
für Rechtsmedizin



 ELISABETH TRUBE BECKER
MOORENSTRASSE 5
40225 BILK

© EMMA-Archiv

„Das erste Kind,
das mir den Schubs gab,
mich damit zu befassen,
kam als Leiche.“

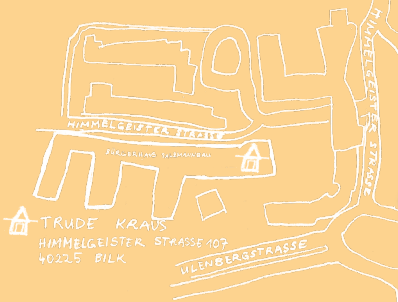
Starke Frauen von Nebenan

Elisabeth Trube-Becker war sich bereits in jungen Jahren bewusst, dass ihr Herz für die Medizin schlägt. Den ursprünglichen Plan, Krankenpflegerin zu werden, verwarf sie. Trube-Becker wollte kein Opfer des patriarchalen Systems, sondern als Frau ernst genommen werden. So schlug sie die Laufbahn der Ärztin ein. Nach ihrem Studium forschte, publizierte und praktizierte sie am Universitätsklinikum Düsseldorf. Als Rechtsmedizinerin bewegte sie das Schicksal eines von häuslicher Gewalt betroffenen 3-jährigen Jungen dermaßen, dass sie sich mit der Thematik der Kinder- und Frauengewaltopfer auseinandersetzte und sich anschließend spezialisierte. Als Professorin verpflichtete sie sich, die Themen häusliche Gewalt bzw. Gewalt gegen Frauen und Kinder mit ins Curriculum aufzunehmen. Sie legte die Grundlage für die Entwicklung einer rechtsmedizinischen Ambulanz für Gewaltopfer am UKD. Für ihre Arbeit wurde sie posthum mit dem Preis für Kindeswohl, des Düsseldorfer Jonges e. V. und der Stiftung Jugend- und Kinderhospiz Regenbogenland geehrt. Auf dem Gelände des UKD entsteht zurzeit das Trube-Becker-Haus, das als ein Zentrum für die interprofessionelle Versorgung von gewaltbetroffenen Menschen fungieren soll.



Trude Kraus

1928 - 2020
Engagierte Bilker Persönlichkeit,
Initiatorin „Spielen und
Leben in Bilk e. V.“ - Spieloase



8 SPIELEN & LEBEN IN BILK e.V.
SPELOASE
BRUNNENSTRASSE 65A
40223 BILK



„Bis es endlich
so weit war, haben
wir jahrelang
debattiert.“

Starke Frauen von Nebenan

**Trude Kraus
1928-2020**

Starke Frauen von Nebenan

**Engagierte Bilker Persönlichkeit, Initiatorin
„Spielen und Leben in Bilk e.V.“ - Spieloase**

Floraparkfest, Spieloase, Jugendschöffin, SPD- und AWO-Mitgliedschaft stehen beispielhaft für das herausragende ehrenamtliche Engagement der Bilkerin Trude Kraus. So gestaltete Trude Kraus das Leben von Kindern und Familien im bevölkerungsreichsten Stadtteil von Düsseldorf entscheidend mit.

Sie galt als emanzipierte Frau, die sich bereits seit den 1950er Jahren in politischen Diskussionen einbrachte, um die Lebensbedingungen für Kinder und Familien zu verbessern. 1985 gründete sie den Verein „Spielen und Leben in Bilk e. V.“ mit, der schließlich die Spieloase schuf, die 2023 modernisiert wiedereröffnete und wichtiger Anlaufpunkt für Kinder in Bilk ist. Seit den 1990er Jahren engagierte sie sich im Verein „Leben in der Fabrik“ für die Schaffung von bezahlbarem Wohnraum im Salzmannbau, wo Trude Kraus auch ihre letzten Lebensjahre verbrachte.



Landeshauptstadt
Düsseldorf

komma



Kontakt und Website zur Ausstellung:
buergerhausbilk@duesseldorf.de



Renate Neumann

1954-1994
Schriftstellerin, Dozentin,
politische Aktivistin



Foto: Dieter Bott

RENATE NEUMANN
HEINRICH-HEINE-UNIVERSITÄT
40225 BILK

„Mein Schreiben
bewegt sich
zwischen Warnsinn
und Wahrsinn.“

Starke Frauen von Nebenan

Bereits in ihren Jugendjahren war Renate Neumann an geisteswissenschaftlichen Themen interessiert. Nicht zuletzt geprägt durch die Schriften Hannah Arendts und Rahel Varnhagens, entwickelte Renate Neumann über Jahrzehnte lang ihr eigenes, sehr spezielles Werk: sowohl literarisch als auch stets politisch positionierend - aufrüttelnd surreal in Stil und Duktus. Ihre Dissertation „Das wilde Schreiben“ widmete sich dem Thema Graffiti und bezeugt das Interesse an Subkultur, der Perspektive Marginalisierter und ihrer Wirkung im öffentlichen Raum. Als Dozentin erschien sie den Studierenden auf Augenhöhe und begeisterte mit ihrer widerständigen Denkweise.

Schreibkenntnisse erwarb Renate Neumann in den 1980er Jahren nach eigener Aussage auch mit ihren Beiträgen bei den Frauenzeitschriften kom!ma e. V. und „Wir Frauen“. Feminismus, Antirassismus, Antisemitismus und Psychiatriearbeit waren Themen, mit denen sie sich intensiv beschäftigte und die sie auch emotional tief berührten.

1994 wurde Renate Neumann ermordet. Der Femizid traf ihren Freundes- und Bekanntenkreis nachhaltig. Posthum erschienen ihre Prosaminiaturen und weitere Werke.



Gerda Kaltwasser

1930-2002
Journalistin, Redakteurin



© Werner Gabriel



 GERDA KALTWASSER
FRIEDRICHSTRASSE 43
40247 UNTERBILK

„Die Vergangenheit,
die wir lieben, sollte
leben.“

Starke Frauen von Nebenan

Als Tochter eines Metzgermeisters wuchs Gerda Kaltwasser auf der Friedrichstraße 43 auf. Bereits in ihren Zwanzigern war sie als Redakteurin für die „Düsseldorfer Nachrichten“ tätig und ab 1963 über vier Jahrzehnte als Lokalredakteurin der Rheinischen Post. Es war ihr eine Herzensangelegenheit, die Düsseldorfer Stadtgeschichte einem „normalen“ Publikum zugänglich zu machen und sie somit im kulturellen Gedächtnis zu verankern. Ihre Kolumne „Ich gehe langsam durch die Stadt“, welche sie unter dem Pseudonym „Lambertus“ verfasste, war nur ein kleiner Beitrag hierzu. Sie nahm ihre Lesenden hier mit auf Lambertus' Streifzüge und schilderte Alltagsbeobachtungen, die sie geschickt mit Rückblicken in die Vergangenheit verband. Zudem nutzte sie ihr Schreiben aber immer auch, um auf das Schicksal sozial benachteiligter Gruppen aufmerksam zu machen.

Ihre scharfsinnige, belesene, ehrliche, direkte und humorvolle Art brachte ihr über die Jahre mehrere Auszeichnungen ein. Gerda Kaltwasser gilt noch heute als ein „Düsseldorfer Original“, eine großartige Journalistin mit großem Herzen und festem Charakter.



Erna Eckstein- Schlossmann

1895-1989
engagierte Kinderärztin,
medizinische Forscherin



Foto: Stadtarchiv Düsseldorf

„Behandle jedes Kind
als sei es dein eigenes.“

Starke Frauen von Nebenan

Erna Eckstein-Schlossmann
1895-1989
engagierte Kinderärztin,
medizinische Forscherin

Starke Frauen von Nebenan

In Dresden geboren, zog Erna Schlossmann mit ihrer Familie 1906 nach Düsseldorf, wo sie als eine der ersten Frauen Medizin studierte.

Als Kinderärztin leitete sie von 1923 bis 1926 das Düsseldorfer Auguste-Victoria-Kinderhospital. 1925 heiratete sie den jungen aus einer jüdischen Familie stammenden Oberarzt Albert Eckstein und gab nach der Geburt des ersten Kindes zunächst ihre berufliche Tätigkeit auf. Sie blieb an den Forschungen und Publikationen von Vater und Ehemann beteiligt.

1935 beschlossen Erna und Albert Eckstein aufgrund der immer stärker werdenden Repressalien im Nationalsozialismus, in die Türkei zu emigrieren und dort für den Aufbau einer modernen Gesundheitsfürsorge zu arbeiten.

In den 1950er-Jahren nach Deutschland zurückgekehrt, schreibt Eckstein-Schlossmann ein Buch zur Kinderheilkunde und baut in Düsseldorf ein Hygienemuseum auf. Doch auch der Türkei bleibt sie verbunden und unterstützt in Ankara den Aufbau einer Kinderklinik. 1963 zieht sie nach Cambridge zu ihren Söhnen, besucht aber immer wieder Düsseldorf. Sie wird zur Düsseldorfer Ehrensensatorin ernannt, seit 2020 ist in Bilk eine Straße und seit 2024 eine Kindertagesstätte nach ihr benannt.



Landeshauptstadt
Düsseldorf

komu



Kontakt und Website zur Ausstellung:
buergershausbilk@duesseldorf.de



Marie-Luise Smeets

1936-2025
Industriekauffrau,
Oberbürgermeisterin



Foto: Stadtarchiv Düsseldorf



„Es ist nicht leicht,
sich in einer Welt der
Männer zu behaupten.“

Starke Frauen von Nebenan

Marie-Luise „Marlies“ Smeets war von 1994 bis 1999 Oberbürgermeisterin der Landeshauptstadt Düsseldorf. Dieses Amt bekleidete sie als erste und bislang einzige Frau in der über 700-jährigen Geschichte der Stadt.

Bereits von 1989 bis 1994 war sie Bürgermeisterin und erneut von 1999 bis 2004. 35 Jahre lang gehörte sie als Mitglied der SPD-Fraktion, die sie auch viele Jahre als Vorsitzende anführte, dem Rat der Stadt an.

Mit Tatkraft, Bodenständigkeit und Herz setzte sie sich für ihre Heimatstadt ein. Liebevoll nannten viele Bürger*innen sie „uns Marlies“ und brachten damit ihre Wertschätzung und Dankbarkeit zum Ausdruck. Nähe, Empathie und ihre direkte Art machten sie zu einer stadtweit geschätzten Wegbereiterin und Stimme gegen soziale Ungleichheiten. Marlies Smeets wollte mithelfen, eine humane und lebenswerte Gesellschaft zu bauen. Sie gehörte zu denen, die dort anpackte, wo sie gerade stand und dies mit nicht nachlassendem Engagement.

Ihr wesentlicher Verdienst in der Zeit als Oberbürgermeisterin war es, zur Konsolidierung der Stadtfinanzen beizutragen, ohne dass die soziale und kulturelle Infrastruktur dabei gefährdet wurde. Der soziale Frieden ebenso wie die wirtschaftliche Entwicklung unserer Stadt zog sich wie ein roter Faden durch ihr politisches Handeln.

